

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Amts- Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannedoehn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 148.

55. Jahrgang.

Dienstag, den 15. Dezember

1908.

Endlich wird's weihnachtlich.

Endlich wird es weihnachtlich. Und es war auch wohl an der Zeit, denn der politische Trubel ist in den letzten Monaten hagebildig gekommen, und vollständig wird er auch während der Feiertage nicht verschwinden; irgendwo tut sich immer wieder etwas Neues auf, wenn es anderswo stiller geworden ist. Aber, wir merken es doch, daß wir nun mit schnellen Schritten zum Feste kommen, die reizbare Stimmung, die so lange herrschte, beginnt sich ein wenig zu versüßigen. Allerdings nicht jedem ist es leicht geworden, sie abzustreifen. Das bewies die letzte Reichstags-Sitzung vor den Weihnachtsferien, die von vormittags 11 Uhr bis in die neunte Abendstunde anhielt. Richtig waren alle diese Schlußreden nicht mehr, nachdem Kolonialminister Dernburg seine Weihnachtsgabe der südwesafrikanischen Diamantensunde und Staatssekretär von Schön seine Erklärung über die Richtigkeit ungereimter Sensations-Gerüchte abgegeben hatte, aber es mußte und mußte geredet sein. Nun, schließlich war's vorbei, ein allgemeines Aufatmen, und still war's im Reichs-Parlament.

Es sind große Dinge in unserer Volksvertretung „angeknüpft“ worden: Der Ausbau der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und der Reichsfinanzen. In unj. Volks wurden die Debatten über diese Angelegenheiten mit einer besonderen Aufmerksamkeit verfolgt; gerade weil wir große Stücke auf ein gutes Verhältnis zwischen dem Oberhaupt des Reiches und der Nation halten, wollen wir auch keine Zweifel und Mißdeutungen übrig lassen. Kaiser Wilhelm II. hat sich selbst vor etwa Jahresfrist einen unentwegten Optimisten genannt, ihm wird das Wohl des Reiches über allen persönlichen Wünschen für immer und ewig stehen und er wird nie aufhören, das Beste zu erhoffen. Der Kaiser hat aus seinen Erfahrungen viel gelernt. Dem Reichs-Ge, wie dem ganzen deutschen Volk wird es auch nicht geschenkt sein, die Lehren der Vergangenheit zu scharfen, denn nur dann kann eine weitschauende Politik einsetzen. Politik ist und bleibt nun einmal Vertrauenssache, bei der es ohne Selbstlosigkeit nicht geht. In den Steuerfragen ist allerdings bis heute von Selbstlosigkeit noch nicht viel zu merken. Einer ruft dem andern zu: „Bezahle Du!“ Bei den schlechten Zeiten ist das erklärlich, aber wenn die Finanz-Wisere im Reiche sich ändern soll, dann kann es nicht so bleiben. Die Weihnachtswochen bieten nun Zeit zur Ueberlegung; ohne Entgegenkommen geht es nicht, denn Herrn Dernburg's Diamantensunde in Südwest-Afrika helfen dem Reich noch nicht über die Geldbede fort.

Es wird weihnachtlich auch in der internationalen Politik, denn selbst die nervösen Engländer werden nicht glauben, daß eine deutsche Luftflotte schon in acht oder vierzehn Tagen über der Riesentadt London erscheint. Und auch die Treiberereien im Balkan sind bei dem dort herrschenden allgemeinen Geldmangel nicht so tragisch zu nehmen. Worauf es ankommt, das ist wachsende Erkenntnis der Großmächte, daß diese Zeit für einen Krieg ganz und gar nicht geschaffen ist, daß schon eine andauernde arge Verstimmung Handel und Wandel, die ohnehin leiden, total zu Boden drücken muß. Die Aktion der Tschechen gegen alles Deutsche wird die Weihnachtsruhe auch nicht empfindlich zu stören vermögen, ein Boykott aller deutschen Fabrikate und Produkte in Böhmen würde nur mit verdoppelter Wucht auf dies Fanatiker-Land zurückfallen, das die Höhe seiner Kultur nach Steinwürfen und Knüppelstößen bemißt. In allen verflochtenen Wochen sind Nervosität und Sensation tüchtig gewachsen und haben unerquickliche Stunden bereitet. Wünschen wir für die nächste Zukunft ein Wachsen der Einsicht, damit im neuen Jahre nach den vielen Neben rechte Taten der Einigkeit und des Friedens erblühen können.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der japanisch-amerikanische Handelsvertrag ist heute im Reichsanzeiger veröffentlicht worden.

— Der neue deutsche Botschafter bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika — Graf von Bernstorff — ist nach Washington abgereist und wird sein Amt sofort antreten.

— Nach der „Allg. Armee-Korresp.“ ist durch Kabinettsorder eine Aenderung in der Stellung und Titulatur der Militärkapellmeister verfügt worden. Die Stabschoböisten, Stabschornisten und Stabsstrompeter sollen die Dienstbezeichnung Musikmeister erhalten

ten und diese bei den berittenen Truppen daneben die Dienstbezeichnung Stabsstrompeter weiterführen. Später können sie Obermusikmeister werden. Der Titel Musikdirigent wird nicht mehr verleiht. Die jetzigen Musikdirigenten führen die Dienstbezeichnung Obermusikmeister.

— Der tiefgehende polnische Deutschenhaß wird drastisch beleuchtet durch einen Appell, mit dem sich im „Dziennik Poznański“ der Verein polnischer Journalisten und Literaten an die polnische Presse gewandt hat, für die polnischen Familien der bei dem Grubenunglück in Kabbod Verunglückten Beitragslisten zu eröffnen. Der wüste Deutschenhaß des Großpolentums vermag sich also zu einer Sammlung für sämtliche Leidtragende ohne Unterschied der Nationalität nicht aufzuschwingen. Das ist so charakteristisch, daß es genügt, diese rohe Gesinnung festzunageln und für sich selbst sprechen zu lassen.

— Die empörende Deutschenheze in Prag hat in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes im Reich eine tiefe Erregung wachgerufen, die erfreulicher Weise nicht nur in Kundgebungen und Demonstrationen verpufft, sondern nach einem Ausdruck sucht, der dem bedrängten Deutschtum in Böhmen tatkräftig Hilfe schafft. In der richtigen Erkenntnis, daß diese am besten und dauerhaftesten durch Förderung der Organisationen geleistet wird, die an der Stärkung der nationalen und kulturellen Grundlagen des Deutschtums in Oesterreich arbeiten, ist in der Presse wie in den Versammlungen vielfach der Beitritt zum „Verein für das Deutschtum im Ausland“ (Allg. Deutscher Schulverein) empfohlen worden. Wie uns der Verein mitteilt, laufen tatsächlich täglich zahlreiche Karten und Briefe auf seiner Geschäftsstelle ein, die unter Bezugnahme auf Prag die Anmeldung zum „Verein für das Deutschtum im Ausland“ (Allg. Deutscher Schulverein) enthalten. Das ist die beste und wirkungsvollste Antwort an die Adresse der tschechischen Dezer, die diesen Erfolg ihrer „Kulturtraten“ wohl kaum erwartet und sicher nicht gewünscht haben.

— Das Pilsener Bier. Infolge des Tschechen-Boykotts gegen alle deutschen Waren richtet sich die Aufmerksamkeit wieder auf das aus Böhmen nach Deutschland in so starkem Maße eingeführte Pilsener Bier. Die Handelskammer des Bezirkes Düsseldorf äußert sich über dasselbe dahin, daß eine Bevorzugung der Pilsener Biere gegenüber den deutschen in keiner Weise am Plage ist und vollständig unberechtigt erscheint, da die deutschen Brauereien technisch vollkommen eingerichtet sind und ein klares, hefeereines Bier liefern, während das Pilsener nicht selten mit Kräusen versetzt und trübe ist. Der Kräusenzusatz mag eine gute Wirkung für die Verdauung haben, für die Schleimhäute aber keinesfalls. Bedenkt man, daß das Pilsener Bier 33 bis 36 Mark kostet, für deutsches Bier aber nur 17 bis 18 Mark gelöst werden können, so kann man den Unverstand der deutschen Biertrinker nur bedauern. Man wehrt sich entschieden gegen jede Verteuerung des inländischen Bieres und zahlt für ausländisches Bier einen unerhört hohen, sachlich in keiner Weise gerechtfertigten Monopolpreis. — Aus Berlin wird geschrieben, daß die Berliner deutsche Studentenschaft die tschechischen Biere bereits boykottiert.

— Frankfurt a. M. Hier konstituierte sich in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und der preussischen Staatsregierung der große Rat des Instituts für Gewerbehygiene. Diese Einrichtung ist aufrichtig zu begrüßen. Je gründlicher und sorgfältiger eine wohlgeleitete Gewerbehygiene arbeitet, um so geringer werden die Beträge, die an Kranken- und Unfallversicherung zu zahlen sind. Die gewerblichen Arbeiter bergen die verschiedensten Möglichkeiten der Gesundheitsgefährdung. Da aufzuklären und vorzubeugen, zu schützen und zu schonen, ist eine große Aufgabe.

— München. Sein 50-jähriges Militär-Jubiläum feierte am Sonntag der Prinz Leopold von Bayern (geboren 1846), der zweitälteste Sohn des Regenten Prinzen Luitpold von Bayern und Schwiegerjohn des Kaisers von Oesterreich. Der Prinz, der den Rang eines Feldmarschalls besitzt, ist Inspektor der 4. deutschen Armee-Inspektion, derselben, die einst Kaiser Friedrich als Kronprinz leitete. Es gehören dazu die bayerischen Truppen und das 3. und 4. preussische Armeekorps. Die kommandierenden Generale der letzteren und sonstige militärische Deputationen statteten dem Prinzen ihre Glückwünsche ab. Auch der Kaiser gratulierte auf das herzlichste unter ehrender Anerkennung der Wirksamkeit und Tüchtigkeit des Jubilars.

— Deutsch-Südwest-Afrika. Im Ovambo-Land herrscht in Folge der gegenwärtigen Dürre Hungersnot. Die Regierung in Deutsch-Windhuf sandte Lebensmittel dorthin.

— Holland. Wilhelminens Kinderstube

in Haag ist fix und fertig. Drei Räume sind dazu ausgebaut und mit allen Neuerungen auf dem Gebiet der Säuglingspflege ausgestattet, auch die nötigen Wärterinnen sind bereits ernannt. Selbst Geschenke sind schon eingelaufen, darunter zwei altholländische Wiegen von beträchtlichem Wert. Einen Teil der Erklärungs-wäsche hat die Königin selbst bestickt. Die Spannung in ganz Holland ist groß.

— Dänemark. Damit es den britischen Gegnern in ihrer Arbeit gegen Deutschland nicht zu einsam wird, beeilen sich die dänischen Chauvinisten, ihnen Gesellschaft zu leisten. So behauptete ein Kopenhagener Blatt, zwei deutsche Panzerkreuzer hätten im November im Sund gelauert, um auf Angriffs-Signale vom Süden zu warten und kriegerische Schritte gegen Dänemark zu unternehmen. Daß das direkter Blödsinn ist, braucht nicht weiter gesagt zu werden, übrigens könnten zwei Panzerkreuzer auch gerade gegen Dänemark etwas anfangen. Für so gering sollten die Dänen sich doch nicht halten.

— England. „Vernunft fängt wieder an zu sprechen“, wenigstens bei einigen maßgebenden Engländern und so ist die Hoffnung noch aufrecht zu erhalten, daß das von Lord Roberts herausbeschworene Schredgespenst einer deutschen Invasion doch nicht ganz England toll machen wird. Der hervorragendste aktive englische Seemann, Lord Beresford bezeichnete in einer zu Edinburgh gehaltenen Rede die Invasions-furcht als absurd. Die noch kühneren Phantasien des Herzogs von Argyll, England schwebte in Gefahr, von einer deutschen Luftschiffsflotte überrollt zu werden, hielt der Lord einer ernsthaften Zurückweisung garnicht für wert. Er hat noch einige Gesinnungs-genossen, mit deren Unterstützung es ihm hoffentlich gelingen wird, England von dem Wahne zu befreien, daß es von Deutschland bedroht werde. — Lord Beresford aber wie seine Freunde schwören auf die Notwendigkeit, daß England seine Flotte im Töf-Töf-Tempo verstärken müsse. Soeben ist wieder der Bau von sechs neuen Schlachtschiffen in Angriff genommen worden. Das größte von ihnen, der S. Dreadnought, wird 510 Fuß Länge, 20 250 Tonnen Wasserverdrängung und eine Triebkraft von 25 000 Pferdekraften haben und alles dagewesene übertreffen.

— Amerika. Das erste Luftschiff-Magazin ist — die Amerikaner müssen ja stets die ersten sein — in New York eröffnet worden. Das billigste Fahrzeug soll 100 000 Dollars kosten, acht Personen tragen können und 30 englische Meilen pro Stunde zurücklegen. Hoffentlich sind hier die Maschinen besser montiert, wie bei dem großen Geschwader der amerikanischen Kriegsstotte, bei der für Maschinen- und Kessel-Reparaturen „blos“ zwanzig Millionen zu zahlen sind.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. Dez. Anfangs voriger Woche wurden hier einige Diebstähle polizeilich gemeldet. Im einen Falle waren 4 Hühner das Diebstahlsobjekt, im anderen 2 Säcke Korn und im dritten einige Wäschestücke. Am schnellsten verflüchtigt waren die Wäschestücke, die die Diebin, eine verheiratete Frau von hier, noch am selben Morgen nach Schönheide brachte und dort für billiges Geld loszuschlug. Doch der weibliche Ganef hatte die Rechnung ohne die — hiesige Polizei gemacht, denn schon in den Mittagsstunden war man ihr auf der Spur und konnte sie an Ort und Stelle überführen. Auch ein Misch wurde bei der Diebin konfisziert, über dessen rechtmäßigen Besitz sie sich nicht ausweisen kann; wahrscheinlich rührt dasselbe auch von einem Diebstahl her, der jedoch von dem Bestohlenen bis jetzt noch nicht zur Anzeige gebracht wurde. Hinter verschlossenen Türen und Fenstern kann sich die Frau nun der Früchte ihrer Tat freuen. Das letztere können auch die Verüber des Korndiebstahls — drei verheiratete junge Männer — tun, denn auch ihnen waren die Jünger der heiligen Hermandad alsbald auf den Fersen. Allenfallsige Anhaltspunkte zur Ermittlung der Hühnerdiebe wären unserer eifrigen Polizei sehr erwünscht.

— Eibenstock, 14. Dez. Im Kaiserpanorama in Stadt Dresden hier ist in dieser Woche eine der heiligen Woche entsprechende Bildererie und zwar — Jesu Leben in Jerusalem, nach Thorwaldsen, zu sehen. Als besonders wirkungsvoll wurde uns neben vielen anderen das Bild „Geburt Jesu“ geschildert. Veräume niemand den Besuch. Da diese Serie namentlich auch für Kinder interessant ist, wird das Panorama am Mittwoch und Sonnabend von nachmittags 2-6 Uhr zu kleinen Preisen geöffnet.

— Wildenthal, 14. Dez. Schon wieder alarmierte Feuerlärm unsere Dorfbewohner. Am Sonnabend abend kurz nach 10 Uhr merkten einige Leute aus dem beim Augusthochwasser schwer beschädigten Wohnhaus des Bau-